



Kinder und Mitarbeiter im Schülerwohnheim haben Alexandra Böckel schnell ins Herz geschlossen. ■ Foto: Klaus Heimer

# Alexandra hilft, wo der Pfeffer wächst

Junge Gonsenheimerin engagiert sich nach ihrem Abitur in einem Schülerwohnheim auf Madagaskar

ANTANANARIVO. „Ich kann mich hier sehr gut einbringen.“ Die 20-jährige Alexandra Böckel aus dem Mainzer Stadtteil Gonsenheim, die gerade an der Waldorfschule in Finthen ihr Abitur gemacht hat, ist begeistert über ihren Praktikumsplatz in exotischer Atmosphäre 8000 Kilometer von zu Hause entfernt. „Vor dem Studium oder einer Ausbildung wollte ich, die Freiheit vor der Nase, einmal etwas anderes sehen. Ich habe schon länger geplant, einen Freiwilligendienst im sozialen Bereich zu leisten“, betont die junge Frau unter der Tropensonne der Gewürzinsel Madagaskar. „Ich habe mich umgehört, viele Organisationen kontaktiert und kam dann über eine ehemalige Praktikantin zum deutsch-madagassischen Verein „Ny Hary“, der sich zum Ziel gesetzt hat, rund 90 Kilometer westlich der Hauptstadt Antananarivo die Jugendbildung zu fördern.“

Alexandra stellte sich beim Vorstand vor, packte ihren Koffer und ab ging es dort hin, wo der Pfeffer wächst. Inzwischen hat sie sich gut eingelebt und die ersten Brocken in der Landessprache Malagasy kommen ihr auch schon flott über die Lippen. Vereinsvorsitzender Stefan Büschelberger und seine einheimische Ehefrau Yvette stellen gerade in dem Ort Miarinarivo ein Wohnheim

Für 72 Schüler fertig, die entweder keine Eltern mehr haben oder für die der Heimweg zu weit ist. An jedem Schultag erhalten dank viele Spender aus Deutschland zudem rund 100 bedürftige Mädchen und Jungen eine ausgewogene Mahlzeit, bevor es in den Nachmittagsunterricht geht.

„Nach dem Abitur kann man alles und nichts“, ist die Erfahrung, die Alexandra schnell gemacht hat. Sie hilft in der Küche der Einrichtung, ist Ansprechpartnerin für die Mädels im Wohnheim und setzt ihr Schulfranzösisch nützlich ein. Die eher schüchternen Kinder haben die sympathische Deutsche ins Herz geschlossen, und inzwischen hat sie auch etliche Einladungen erhalten, madagassische Familien zu besuchen, um einen Eindruck von deren Lebenssituation zu gewinnen. Mit Projektleiter Stefan Büschelberger werden auch schon mal

Spätzle mit Sauerkraut oder Kartoffelpuffer für die Schützlinge zubereitet – die Heimat lässt grüßen. Alexandra: „Es ist beachtlich, was die beiden innerhalb kurzer Zeit erreicht haben.“

In nur zwei Jahren wurden ein komplettes Schülerwohnheim mit Schlafgebäude, ein Essenssaal und eine Wirtschaftsgebäude errichtet, ferner eine weitläufige landwirtschaftlich genutzte Fläche angelegt. Der Partnerverein in Kirchheim/Teck hilft, Mittel zu erwirtschaften und den Spenderkreis stetig zu erweitern. Eine Bibliothek soll jetzt noch angegliedert werden.

Von 6 Uhr früh bis in die Puppen ist Alexandra auf der Tropeninsel auf den Beinen. Sie hat schnell festgestellt, „dass die Menschen hier mit viel weniger auskommen, als jene in Deutschland und trotzdem fröhlich sind. Die Dusche besteht bei ihnen meist nur aus

einem Eimer Wasser mit einer Schöpfkelle.“

Zudem spiele die Kirche insbesondere in der ländlichen Region eine große Rolle im Leben der Bewohner. „Alle machen es mir hier sehr leicht, mich richtig wohl zu fühlen. Am Anfang war es schon etwas komisch, wenn ich als „vazaha“ (bedeutet in Malagasy „Fremder“ oder „Weißer“) durch den Ort ging und alle sich nach mir umdrehten.“

Die junge Gonsenheimerin möchte ihre Erfahrungen auf keinen Fall missen. Und nach der Rückkehr aus Madagaskar will sie sogar noch einen draufsetzen. „Ich habe die Zusage auf einer Auffang- und Wiederanwildungsstation für Orang Utans auf Borneo zu helfen. Nur die Visumfrage muss noch geklärt werden.“

Die junge Frau ist offen für Neues. „Im Sommer 2005 habe ich an einem internationalen Workcamp in Frankreich teilgenommen, in dem es darum ging, sozial benachteiligten Menschen zu helfen.“ Ganz konkret standen die Teilnehmer einem älteren Ehepaar bei der Renovierung ihres Bauernhauses aktiv zur Seite. Wenige Monate später nahm sie die Gelegenheit wahr, mit einer Gruppe nach Israel zu reisen, um dort in einem Kibbuz zu leben und Einblick in den Nahostkonflikt zu bekommen. Klaus Heimer

## Namhaft

### Von Waldorfpädagogik geprägt

Alexandra Böckel ist sehr an Kunst interessiert und findet Gärten „unheimlich interessant“. Die gebürtige Mainzerin hat seit frühester Kindheit Waldorfeinrichtungen besucht: „Das hat mich geprägt.“ Sie kann sich gut vorstellen, beruflich im sozialen Bereich tätig zu werden oder auch Jura beziehungsweise Politikwissenschaften zu studieren. „Das lasse ich auf mich zukommen“, sagt sie.